

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1930**

6.4.1930 (No. 95)





### Arbeitslosigkeit

Gerade in dem Augenblick, da die Arbeitslosigkeit und die notwendige Gesundung der Arbeitslosenversicherung zu politischen Auswirkun...

Die Bedeutung des Aufzuges im gegenwärtigen Augenblick dürfte darin zu erblicken sein, daß der Blick von den letzten Endes doch untergeordneten und vorwiegend technischen Einzelheiten der Ordnung des Haushaltes der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung...

Die Arbeitslosigkeit als eigentümliche Krise der kapitalistischen Wirtschaftsweise ist typisches Katastrophenrisiko und darum seinem Wesen nach versicherungstechnisch nicht beherrschbar. Es bedeutet also kein Verlangen gegenüber ihrem Königsproblem...

Im weiteren Fortgang geht der Aufsatz kurz ein auf die ab 1932 zu erwartende Erleichterung durch die „natürliche“ d. h. in Wirklichkeit durch Sünde und Not höchst unnatürlich mäßigfaktete Bevölkerungsentwicklung...

Der Aufsatz schließt: „Im Letzten und Tiefsten ist das deutsche Volk auch hinsichtlich der Auffassungen von dem, was rechte Ordnung in Gesellschaft und Wirtschaft ist, zerfallen.“

### Baden

#### Die „Bad. Presse“ als Hellsheer

Die „Bad. Presse“ befaßt sich in Nr. 161 vom 5. ds. Mis. auch mit den Steuerplänen des bad. Finanzministers. Das kann ihr natürlich niemand verbüßen; es ist das gute Recht der Presse, auch der „Badischen“, zu allen Finanz- und Steuergeboten Stellung zu nehmen...

„Unzweifelhaft wird bei der Mehrzahl der im Landtag vertretenen Parteien das neue Finanzgesetz auf große Schwierigkeiten stoßen.“ Hier gibt sich also die „Bad. Presse“ als Prophet. Oder hat sie bereits festgestellt, daß „unzweifelhaft große Schwierigkeiten“ nun aufzutreten werden?

Wir sind, ohne zuvor darüber näher anzufagen, überzeugt davon, daß von den Regierungsparteien etwaige andere ernst gemeinte Steuer vorläufe und Einparungsanträge mit allem Ernste auf ihre Brauchbarkeit geprüft würden. Wenn die Oppositionsparteien aber wider Erwarten

nicht wissen sollten, wie auf anderem Wege ein Ausgleich möglich wäre, dann könnte ja die angeblich immer so gut unterrichtete Bad. Presse einmal selbst Mittel und Wege aufzeigen, die brauchbar wären. Sie könnte sich hier ein sehr großes Verdienst erwerben, wenn wir auch nicht ohne weiteres davon überzeugt sind, daß die „Bad. Presse“ ohne Widerspruch, Kritik und Widerstand durchkommen würde.

#### Jetzt ist's genug

Vom Oberrhein schreibt uns ein Landwirt:

Bei den Landtagswahlen im vorigen Herbst hat die christlich-nationale Bauernpartei mit Vorliebe auf das katholische Bekenntnis ihrer Spitzenkandidaten hingewiesen, um die katholischen Bauern speziell im 22. Landtagswahlkreis zu gewinnen und sie den Deutschnationalen abspenstig zu machen...

hätte gerade auf dem Gebiet ihren Mann stellen und den anderen mit aller Deutlichkeit zu Gemüte führen müssen, daß im Bauernstand der Sinn für Recht und Gerechtigkeit im Staate, für Anerkennung und Achtung der Religion im öffentlichen Leben unaussprechlich verwurzelt ist — mögen die anderen machen was sie wollen!

### Kirchliche Nachrichten

Oettingen, 4. April. (14-tägige Oblatenmission) fand im Monat März dahier statt, die außerordentlich schön, erhehend und anregend verlaufen ist. Was man hörte und sah, hat gepackt und hingerrissen. Mit unermüdlichem Eifer haben 4 Oblatenpatres aus den Klöstern Auhofen (Württemb.), Obermaldingen und Oberelchingen (Baden) die ewigen Wahrheiten verkündet mit ihren stillen Forderungen an das katholische Christenherz...

### Literatur

E. Brauner: Die Pflanze. Eine moderne Botanik für jedermann. Verlag Deutsche Buch-Gesellschaft, Berlin SW 65. Der Verfasser erzählt, wie man sich die erste Entstehung des Lebens auf unserer Erde denkt und welches Bild wir uns vom Stammbaum des Pflanzenreiches machen können. Dann wird über die wunderbare Architektur der Gewächse berichtet und ihre technischen Leistungen...

## Berliner Bilderbogen

### Eine Wanderung durch Alt- und Neu-Berlin — Die verlassenere Tiergarten-Straße Wie Neu-Berlin sich breitmachen will

Am 1. April bezog die alte weltbekannte Konditorei Josty, wohl das berühmteste Café Berlins, besonders aber an der verkehrsüberfüllten Halbinsel des Potsdamer Platzes, ihr neues Heim. Das geschah nicht freiwillig. Seit 50 Jahren schenkte der Konditor Josty am Potsdamer Platz seinen Kaffe aus. Nun muß er wandern, weil die Stadt Berlin diese Gasse zu kaufen beabsichtigt, was den derzeitigen Besitzer sofort zu einer riesenhafte Mietsteigerung veranlaßte.

Das Café Josty konnte diese Mehrbelastung aber nicht ertragen und zog um. Nicht weit, nur über die Straße, in das Erdgeschoss des Palasthotels an der Friedrich-Ebert-Straße. Es ist die vierte Niederlassung dieses Cafés, das jeder Berliner kennt und liebt, das auch die Fremden in großer Zahl anzieht. Seit über 130 Jahren besteht Café Josty, im Jahre 1793 von den italienischen Schweizern Johann Josty, Andreas Ruozzi, Jacob Ramboni und Christoffel Bedotti gegründet.

Auch die „neue Josty-Gasse“ wird bald ebenso berühmt und bekannt sein wie es die alte gewesen ist. Aber der Umzug Jostys ist ein Teilbild der unsicheren Verhältnisse, ja man kann sagen unnatürlichen auf dem Gebiete des Grundstücks- und Vermietungswesens. Wenn wir die Friedrich-Ebert-Straße nach dem Brandenburger Tor zu heruntergehen, dann stoßen wir auf die einst vornehme, idyllische Wohngegend am Rande des Tiergartens, in der Tiergartenstraße. Noch vor dem Kriege war für Berlin das Tiergartenviertel der Begriff des alten stolzen Wesens der Reichshauptstadt.

Aber heute? eine „Einbahnstraße“, auf der die Autos nur so rasen, ein lärmerender Verkehr. Sie ist ja wie die Verkehrsdegenerten sagten, die „beste Verbindung“ von der Innenstadt zum Westen. Aber dieses Preisgeben einer Ueberlieferung und Kultur an den Verkehr hatte doch zur Folge, daß niemand mehr dort wohnen mag. Ueberall an den Häusern finden wir Plakate „Zu vermieten“. Die meist in Schindel-schen Klassizismus erbauten Villen, die einst Familien der ältesten Berliner Hochfinanz wie Mendelsohn, Schwabach, Oppenheim und Frenzel gehörten, sollen jetzt in Büros umgewandelt werden. Sie sind es zum Teil schon. Die ausländische Diplomatie hat von vielen Villen Besitz ergriffen. Wir finden in der Tiergartenstraße die Gesandtschaften Chiles, Brasiliens, Perus und Schwedens, seit neuestem auch die Neapolitanische Gesandtschaft. Ferner wohnt das Britische Konsulat hier. Auch eine Großmacht hat sich in diesen Tagen dort niedergelassen. Nämlich die Organisation der Deutschen Presse. Am 31. März wurde in der Tiergartenstraße das mit schweizerischer Front neuorganisierte „Haus der Presse“ eingeweiht.

Es gibt noch eine Gegend, die schwer von den Zeitverhältnissen heimgeleitet wird. Es ist der Kurfürstendamm. Grundstückspekulanten glauben aus jener Laufgegend, die ein Stück neues Berlin darstellt, auch eine Kaufgegend machen zu können. Vorübergehend lassen prunkvolle Lokale neben ebenso luxuriös ausgestatteten Kaufhäusern und Geschäften wie Pilze aus der Erde. Jede Miets- wurde bezahlt, denn

man hoffte. Aber vergebens. Das Publikum amüsiert sich wohl gerne in der Gegend des Kurfürstendamms, aber es fauft fast ausschließlich in der Innenstadt. Die Folge war, eine Pleite überall. Die Geschäftsleute kehren wieder nach der Innenstadt zurück, die Luxusgaststätten wechseln jährlich mindestens einmal ihre Besitzer. Bald wird auch hier ein letzter neuer Wandel sich vollzogen haben.

In diesen beiden Beispielen sehen wir so recht den krasse Unterschied zwischen Alt- und Neu-Berlin. Es gibt noch ein Alt-Berlin, das die Tradition wahrt, das nicht nur mit seinen Bauten, sondern auch mit seinen Menschen anzieht, das jeder Kritik standhalten kann. Anders ist es mit dem sog. Neu-Berlin. Es ist jenes, von dem man oft, allerdings nicht immer mit vollem Rechte, als dem „Babel“, an der Spree spricht. Denn nicht der alte Berliner, der vernünftige ist es, der jenen verderblichen Geist verbreitet. Es sind die Zugezogenen, die, welche die Konjunktur ausnützen wollten. Sie brachten vielfach allein die politische kulturelle und seelische Zerkleinerung nach Berlin. Es sind die Kreise, welche glauben, einen neuen Ruhm Berlins durch Sensationen gründen zu können. Durch Sensationen in Theatern, in der Kunst, im Sport, auch im Vergnügen. Es sind die Refordierer. Auch sie werden nicht zulangte sich ihres Daseins freuen können. Denn überall macht sich eine gesunde Umkehr zum alten, zu den kostbaren Erdgütern bemerkbar. Nur ist der Kampf recht schwer, bis alle diese Kreise sich zurückgesetzt haben. Denn leider auch die Politiker mischen sich hier vielfach störend ein im Berliner Gesamtleben. Wir denken dabei weniger an eine gewisse Mißwirtschaft, unter deren Folgen heute Berlin so schwer leidet. Vielmehr an eine politische Verleumdung, die schon in der Schule einsetzt.

Völlschweifliche, kommunistische und sozialistische jg. Schulschriften werden von Unmündigen geschrieben, von jg. Volksvertretern verantwortl. gezeichnet, damit die Behörden nicht eingreifen können. Ein Direktor eines Mädchenheims darf sogar ein böses Blättchen, betitelt „Das rote Signal“, in seiner Schule ungestraft verbreiten lassen, ja er verfaßt sogar für ein Schulfest eine „Revue“, welche einen unerhörten Gag und Rachegeist atmet gegen das jg. Wirgertum.

Kein Wunder, wenn wir dann von Ueberfällen, gewiegteiten Einbrüchen täglich lesen, wenn die Jugend in einem solchen Geiste erzogen und herangebildet wird. Die „Nachgespenter“, weiter nichts als Einbruchspezialisten, machen monatelang die Reichshauptstadt unsicher, halbstämmige Jungens und Mädchen brechen am hellen Tage in die Warenhäuser ein.

Auch im Theater nicht mehr die Pflege edelster Kunst. Auch dort das Nachgeben einer neuen Kulturanschauung gegenüber. In den Cafés schwarze Kapellmeister, schwarze Sänger, in den letzten Tagen sogar ein Niggerndanzler. Das jg. vornehme Publikum strömt in diese Lokale, es bräutet ja zum Sich-Ausstoben und Sich-Ausleben einen besonderen Reiz.

Und doch hoffen wir auf eine Erneuerung Berlins im alten gebunden Geiste. Denn die übergroße Mehrzahl lehnt das neue Berlin ab, will reformieren, will wieder dafür sorgen, daß das Wort auch richtige Geltung bekommt: Jeder muß einmal in Berlin gewesen sein!







### Vermischte Nachrichten

#### Bei lebendigem Leibe verbrannt

Wörth a. Rh., 5. April. Die 38 Jahre alte Ehefrau von Jakob Stöfler wollte im Keller etwas suchen und steckte deshalb ein Streichholz an, wobei ihre Kleider Feuer fingen. Unglücklicherweise fiel dabei eine Flasche mit einer leicht brennbaren Flüssigkeit um, welche sich über ihre Kleider ergoß. Einer Feuerzunge gleich sprang die Frau noch auf die Straße, wo durch Nachbarn und ihrem Ehemann die Flammen erstickt wurden. Die Verletzungen waren aber derart schwerer Natur, daß sie wenige Stunden später im Krankenhaus in Karlsruhe starb.

Ludwigshafen, 5. April. (Lebensmüde.) Gestern nachmittag wurde in keiner Wohnung im Stadtteil Friesenheim ein 59 Jahre alter Pensionist erhängt aufgefunden. Die Leiche wurde vom Gericht freigegeben und ins Leichenhaus verbracht.

#### Zwei Tote bei einer Ammoniakexplosion.

Rattibus, 5. April. Gestern abend erfolgte in dem Hause des Fleischermeisters Bendrich im benachbarten Sachsenort eine schwere Explosion. Der Sohn des Fleischermeisters und ein Konstruktionsingenieur waren bei der Reparatur der Gasanlage beschäftigt, als ein Ammoniakbehälter explodierte. Beide wurden auf der Stelle getötet. Ein gerade die Kellerstiege hinunterkommender junger Mann wurde durch die gewaltige Explosion durch ein Fenster geschleudert und erlitt schwere Verletzungen, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

#### Die Grundsteinfassete des Reichsjunkhauses gestohlen

Berlin, 4. April. Heute vormittag entdeckte der auf dem Neubau des Reichsjunkhauses in der Massenaallee in Charlottenburg beschäftigte Arbeiter, daß der Grundstein von seinem Blöcke entfernt worden war. Unbekannte Täter hatten die Metalltruhe, die dort am 29. Mai 1929 bei der Grundsteinlegung eingemauert worden war, mit dem gesamten Inhalt, der aus einer Reihe von Urkunden bestand, gestohlen. Wahrscheinlich hatten die Diebe in der Kasse Geld bemerkt.

#### Der Mord in Locarno.

Locarno, 5. April. Der von Lugano nach hier übergeführte Luigi Cecchini, der gestern nachmittag seine Frau in der Nähe von Locarno erschossen hatte, behauptete bei seiner Vernehmung, die Tat während eines Streites verübt zu haben. Diese Angabe steht in Widerspruch mit den Aussagen von Frau Dr. Koppel, der Mutter des Opfers, nach deren Meinung der Täter mit Vorbedacht gehandelt habe. Man hat bei diesem einen Brief an die italienischen Behörden in Domodossola gefunden, in dem er von der Absicht spricht, die Grenze zu überschreiten, um durch die italienischen Behörden die Grenze zu überschreiten, um durch die italienischen Behörden die Grenze zu überschreiten, um durch die italienischen Behörden die Grenze zu überschreiten.

#### Ämtliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern. Ernannt: Verwaltungsjunior Gustav Haas bei der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe zum Verwaltungsjunior. Zur Ruhe geht: Hauptlehrer August Reitter bei der Volksschule Karlsruhe auf Ansuchen.

#### Wetterbericht

Karlsruhe, 5. April. Auch gestern fielen bei uns ergiebige Niederschläge, die in Mittel- und Südbaden 10-20 Liter pro Quadratmeter lieferten. Die seit zwei Tagen am westlichen Kanaleingang liegende Balle hat sich etwas verflacht und nach Südbaden in Bewegung gesetzt. Für unsere Bitterung von Bedeutung ist jedoch augenblicklich das von Norditalien nach Ostdeutschland gezogene Tief, das vom Balkan Wärmeluft nach Norden befördert und in ganz Nord- und Ostdeutschland verbreitete Regenfälle verursacht hat. Unter dem Einfluß dieses Tiefs sind auch vorübergehend Aufbesserung, weitere Niederschläge in unserem Gebiet zu erwarten. Wetterausblick für Sonntag: Fortdauer des wolgigen Wetters, zeitweise Niederschläge (Hochschwarzwald Schneefälle), Temperaturen wenig verändert.

Wasserstände des Rheins: Waldshut 296, gefl. 86; Basel 92, gefl. 88; Schutterinsel 160, gefl. 84; Kehl 221, gefl. 29; Maxau 888, gefl. 15; Mannheim 252, gefl. 14; Raab 156, gefl. 6.

#### Katholischer Männerverein der Südstadt

Am Dienstag, den 8. April 1930, findet abends 8 1/2 Uhr im Saale des „Kathherrn“, Jollstraße 19, die

#### Monatsversammlung

statt mit Vortrag des hochwürdigen Herrn Paters H. Heimanns O.C.J. über den

#### heiligen Augustinus

Sämtliche Männer und Jungmänner der Südstadt sind hierzu herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

#### Kath. Männerverein St. Stephan Karlsruhe

#### Einladung

zu dem am Mittwoch, den 9. April, abends 7 1/2 Uhr, im Saal 3 der Brauerei Schreymp (Kloßheim Waldstraße) stattfindenden

#### Bereinsabend mit Lichtbildervortrag

des Herrn Baurat A. Dorer-Freiburg über:

#### „Die Elektrizitätswirtschaft in Baden (Schlußbericht)“

Zu diesem interessanten Vortrage laden wir unsere Mitglieder und deren Familienangehörigen herzlich ein und bitten um zahlreiche Beteiligung.

Einführung gestattet. Der Vorstand.

# HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

## Das Höchstalter bei Einstellungen

Die Personalpolitik deutscher Gemeinden. — Niedriges Höchstalter ein Zeichen technischer Rückständigkeit

Die katastrophale Arbeitslosigkeit in Deutschland wächst sich immer mehr zu einer Krise für die älteren Arbeiter und Angestellten aus. Von Entlassungen werden alle Jahrgänge gleichmäßig betroffen, bei Neueinstellungen aber werden die jüngeren Arbeitskräfte bevorzugt. So wächst das Durchschnittsalter der Arbeitslosen, je länger die Krise dauert. Die Kommunen machen leider darin keine Ausnahme. Nach einer Rundfrage der Stadt Frankfurt besteht u. a. eine Höchstaltersgrenze von 35 Jahren in Augsburg, Bensheim und München (bis 40); von 40 Jahren in Hamburg, Köln, Wiesbaden und Worms; von 45 Jahren in Barmen-Elberfeld, Bochum, Darmstadt, Dortmund, Duisburg, Hamburg, Düsseldorf, Essen, Geisenkirchen, Karlsruhe, Ludwigshafen, Mannheim, Mülheim a. d. Ruhr, Offenbach; von 50 Jahren in Chemnitz, Dresden, Gleiwitz, Leipzig, Magdeburg und Plauen. Berlin, Kiel und Stuttgart kennen Einstellungsbeschränkungen für ältere Arbeiter nicht.

In Geisenheim und Hanau werden schon Arbeiter über 30 Jahre nicht mehr eingestellt. Mainz, Ridesheim und Stettin haben keine bestimmte Höchstgrenze, ziehen aber grundsätzlich jüngere Arbeiter vor. Nur die Auskunft von Hannover lautet dahin, daß zwar in der Regel auch nur Arbeiter in jüngerem Lebensalter eingestellt werden, daß aber nach Möglichkeit und nach entsprechender Eignung für die Stelle auch ältere Arbeiter eingestellt werden. Ist es nicht höchst bedenklich, wenn eine Kommune, die in ihren sozialen Maßnahmen vorbildlich sein sollte, Arbeiter über 30 Jahre ablehnt? Kann man dann der Wirtschaft ein ähnliches Verhalten noch zum Vorwurf machen? Wir leiden an einer Art Alterspsychose; bei den Angestellten spricht man schon von der „Majorsecke“ im 40. Lebensjahr. Dieser Entwicklung kann man mit guten Gründen entgegenwirken, und die Kommunen sollten an der Spitze dieser Gegenwirkung stehen.

Im Zusammenhang damit ist das Ergebnis einer amerikanischen Untersuchung für die Altersgrenzen für Personal in Amerika von Interesse. Danach scheinen in industriellen Unternehmungen die älteren Arbeiter die besten Leistungen zu vollbringen; diese Erfahrung habe für viele Betriebe den Anlaß gegeben, jede Altersgrenze bei der Einstellung von Personal fallen zu lassen.

Professor Elliot Dunlop Smith, von der Yale-Universität, führte aus, daß die Frage zu einem großen Teil Ansichtssache der Betriebsverwaltung sei. Die Altersgrenze sei von viel weniger Belang bei Personal von Betrieben, die fortgesetzt sich bemühen, mit ihrer Zeit mitzumachen, als bei Unternehmungen, die in Rückstand geraten und dann durchgreifende Veränderungen mit Schnelle durchführen. Bei gut geleiteten Betrieben verdienen die regelmäßigen (also wohl dauernden) Arbeiter den höchsten Lohn nach Überschreiten des mittleren Lebensalters; bei der Einführung von durchgreifenden Änderungen in Betrieben geht die im Betrieb gewonnene Erfahrung verloren, und der Arbeiter muß zu gleicher Zeit nicht nur sich auf neue Methoden einstellen, sie dazulernen, sondern er muß sich auch seine alte gebräuchliche Routine abgewöhnen. In diesem Falle hat dann der junge Arbeiter, der noch über keine feste Routine verfügt, einen Vorsprung. Die Anwendung einer „wissenschaftlichen Betriebsführung“ verlangt daher eine regelmäßige Durchführung und nicht eine plötzliche Umstellung.

Aus den der Untersuchung beigefügten Statistiken von vier Arbeitsbörsen geht hervor, daß die Einstellungsaussichten für Männer unter und über 45 Jahren in Amerika ungefähr gleich sind, und daß eigentlich erst vom 55. Lebensjahre an eine beträchtlich schlechtere Einstellungsmöglichkeit besteht. Hierbei macht allerdings der Beruf der Büroangestellten eine deutliche Ausnahme, — hier liegt die Grenze bereits beim 30. Lebensjahr! Man sieht also, daß das unsoziale Verhalten vieler Arbeitgeber gar keine wirtschaftliche Berechtigung hat.

## Wirtschaftsschau

### Dividenden in der Rheinschiffahrtsgruppe.

Die Rheinschiffahrt A.-G. vormals Fendel, Mannheim, weist einen Reingewinn von 340.412 RM. (im Vorjahr 50.758 RM.) aus, woraus 6 Proz. Dividende verteilt werden, während im Vorjahr die Aktien dividendenlos blieben. — Die Badische A.-G. für Rheinschiffahrt und

## Bessere Aussichten am Kapitalmarkt

Neue Emissionen in größerem Umfang zu erwarten. — Das Interesse des Auslandes.

Das Institut für Konjunkturforschung schreibt in seinem Wochenbericht: Die allmählich zunehmende Liquidität der Banken und der Gesamtwirtschaft äußert sich in rückläufiger Inanspruchnahme des Diskontkredits bei der Reichsbank. Die Einreichungen von Inlandswechseln bei der Reichsbank waren im bisherigen Verlauf des Jahres um rund 15 Prozent geringer als in der gleichen Vorjahrszeit. Noch stärker als die Gesamteinreichungen sind die Rediskontierungen der Banken gesunken (um 27 Prozent). Die Banken sind bemüht, einen wachsenden Teil des — ohnehin in geringerem Umfang anfallenden — Wechselmaterials in eigenen Portefeuille zu behalten, um für die ihnen zuzufießenden Mittel löhrende Anlage zu finden.

Die Entspannung auf dem Kapitalmarkt, die Ende November 1929 zunächst nur zögernd einsetzte, hat in den letzten Wochen erhebliche Fortschritte gemacht. Für die nächsten Monate darf mit einer weiteren Verflüssigung des Kapitalmarktes gerechnet werden, so daß in absehbarer Zeit neue Emissionen in größerem Umfang und zu günstigeren Bauzinsenkrediten, die im Vorjahre stark ausgedehnt worden können. Auch die Aussichten für den Auslandsabsatz deutscher festverzinslicher Papiere haben sich wesentlich gebessert. Die Kurse der an den wichtigsten ausländischen Börsen notierten Renten sind in letzter Zeit erheblich gestiegen. Da die Rendite der deutschen festverzinslichen Papiere im Vergleich zu anderen Werten verhältnismäßig hoch ist, dürfte für das Ausland ein Anreiz zum Erwerb deutscher Werte geboten sein.

Die Entspannung am Kapitalmarkt wird zu einer Erleichterung der Beschaffung von Hypotheken für den Wohnungsbau führen. Dagegen dürften die Wohnungsbauzinsenkredite, die im Vorjahre stark ausgedehnt worden sind, verringert werden. Große Teile der Zwischenkredite — so z. B. 120 Mill. RM. Reichszwischenkredit — können nicht mehr ausgeliehen werden; ferner glaubt eine Anzahl von Kreditinstituten, die sich besonders mit dem Wohnungsbauzinsenkreditgeschäft befassen, ihre Ausleihungen nicht mehr ausdehnen zu können.

In der Landwirtschaft dürfte die Konsolidierung kurzfristiger Kredite infolge der Erleichterung des Kapitalmarktes Fortschritte machen. Insbesondere wird durch die Besserung am Kapitalmarkt die Mitte des Jahres fällige Umwandlung der zweiten Rate der Golddiskontbankkredite in anderweitige Hypothekarkredite erleichtert werden.

Landwirtschaft zu arbeiten, in den letzten Tagen zu einer Haussebewegung ausgewachsen, wie wir sie schon lange nicht mehr erlebt haben. Im Mittelpunkt des Interesses stand der Roggen, der im Zeitgeschäft Preisgewinne von 14-18 RM. erzielte, beim Hafer betrug die Steigerung sogar insgesamt 30 RM. Auch der Weizen wurde in die Hausse mit hineingerissen, jedoch gingen die Gewinne hier nicht über 13 RM. hinaus. Daß gerade der Weizen an den Preisbesserungen nicht den Anteil nahm wie der Roggen und Hafer, erklärt sich daraus, daß seine Preisbildung international erfolgt, während wir es beim Roggen und Hafer mehr mit rein lokalen Cerealien zu tun haben. Was die positions-technische Lage des Roggen- und Hafermarktes anlangt, so scheinen in diesen beiden Getreidearten größere Baissepositionen zu bestehen. Da Material aus dem Inlande nur sehr wenig angeboten war und auch die Getreideindustrie und Kommissions-A.-G. (die Stützungs-Gesellschaft des deutschen Getreidemarktes) keine Ware hergab, erklärt sich die stürmische Hausse in Roggen und Hafer zwangsläufig aus der Knappheit an Material. Am Mehlmarkt ist das Geschäft unregulär. Die Mühlen sind mit ihren Forderungen zwar um 1-1,50 RM. pro Zfr in die Höhe gegangen, jedoch fehlt es auf Seiten der Käufer an dem Vertrauen, daß die Aufwärtsbewegung in bisherigem Tempo weitergehen werde. Die Preisveränderungen der wichtigsten Getreidearten in den letzten 10 Tagen ergeben sich aus nachfolgender Tabelle:

## Warenmärkte

Berliner Produktenbörse vom 5. April. Weizen, märk. 262 bis 265, Mai 274-273,75, Juli 282-281,50, Sept. 266,50, Roggen, märk. 163-165, Mai 183,50-184,25, Juli 193, Sept. 193, Braugerste 189-202, Industrie- und Futtergerste 178-188, Hafer, märk. 159-169, Mai 179-178, Juli 188, Weizenmehl 29,25-37,25, Roggenmehl 23,75-26,75, Weizenkleie 10-10,75, Roggenkleie 10,25-11, Viktoriaerbsen 23-28, kleine Speiserbsen 19-23, Futtererbsen 18-19, Pelusken 17-19, Ackerbohnen 16-17,50, Wicken 20-22,50, Lupinen, blaue 14,50-16, gelbe 20-22, Seradella, neue 33-37, Rapskuchen 15-15,50, Leinkuchen 19-19,50, Trockenschrot 7,20-7,50, Soyextraktionsschrot 16-16,50, Kartoffelflocken 15,50-16.

Berliner Metallbörse vom 5. April. Elektrolytkupfer 170,50, Raffinadekupfer 148-149,50, Standardkupfer 133,50-134,50, Standard-Blei per April 37-37,75, Banka-, Straits-, Australzinn 168,50, Silber 57,25-59,25, Gold im Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin im Freiverkehr per 1 Gramm 6,50 bis 8,50.

### Stürmische Hausse am Getreidemarkt.

wd. Am deutschen Getreidemarkt hat sich die Befestigung der Brotgetreidefrüchte im Zusammenhang mit den Erklärungen des Reichskanzlers, daß die Regierung entschlossen sei, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln an der Hebung der

	5. 4.	22. 3.
Weizen	262-265	249-250
Roggen	163-165	145-149
Weizenmehl	29,25-37,25	27,25-35
Roggenmehl	23,75-26,75	20,75-24
Hafer	159-169	129-139
Braugerste	189-202	162-172
Futtergerste	178-188	142-152



# Karlsruher Nachrichten

Samstag, den 6. April 1930

## Frühling in der Stadt

Erlebtes und Erlauchtes

Frühling in der Stadt und Frühling auf dem Land sind etwas grundverschiedenes. Im Leben des Bauern greift der Frühling tief in das tägliche Leben ein, in der Stadt ändert sich das Tageswerk des Menschen kaum. Auf dem Land ist jubelndes Erwachen der Natur auf allen Wegen und Stegen, in der Stadt verteilt der Frühling nur Kostproben, aber gerade deswegen weiß man die Feinste seiner Gaben um so mehr zu schätzen. Ist er doch der Erläuterer aus langer kalter Winterszeit. Eine seltsame Nacht, die dem Sonnenstrahl im Frühling innewohnt. In die engste Hofschlucht grauer Mietbläsern wirft er einen Schimmer des Wahagens und der Freude. Die Fenster öffnen sich, um so viel wie möglich von dem Frühling zu erhaschen. Fröhlicher Klopft der Schusterhammer auf Leder, schnarrt die Säge durchs Holz, pfeift die Nadel durch den Stoff, flattert die Wäsche an der Leine. Und lebhaft ohne alle Apparate funktioniert die uralte Telegraphie des Frühlings und der Herzen zwischen dem strammen Schlosser-gefallen auf dem Hof und der Anna vom Schuster Hirtinger im vierten Stod. Aus einem geöffneten Fenster ertönt ein trauriges Lied, das wir Deutschen immer dann singen, wenn wir am besten aufgelegt sind „Ich weiß nicht was sool es bedeuten...“

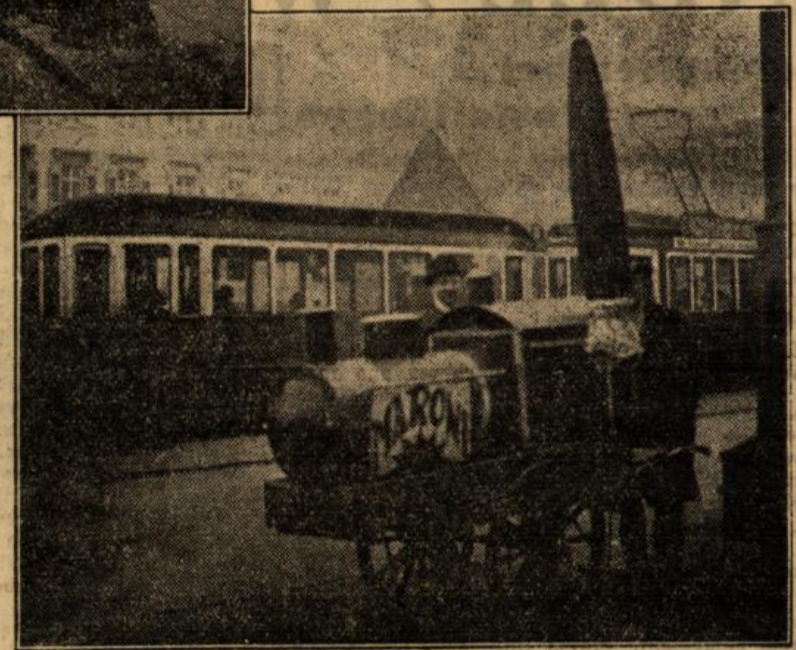
Beim Pfannkuch treffen sich die Frau Schnitzler und die Frau Pfälze, die beide dort ihre Einkäufe erledigen. Sie haben sich viel zu erzählen, und als sie am Heimweg an der sonnigen Ecke die Frau Meier treffen ist das Konfliktum fertig. Man stellt sich auf die Fahrbahn, um den Verkehr auf dem Bürgersteig nicht zu hemmen. Die Autos können ja ausweichen. Man läßt sich die Frühlingssonne, die lang entbehrte, auf den Rücken scheinen und bespricht eingehend die Ereignisse des Tages. Die Eier werden wohl billiger, aber liebe Zeit, was ist das gegen früher, als man noch zwanzig Eier für eine Mark bekam und als man sich alle Tage Fleisch leisten konnte. Ob die Frau Meier schon das Töchterchen von der Schusterin gesehen habe. Wie die jetzt aufsteigt, das hätte es früher doch nicht gegeben. Natürlich langt es dann bei den Leuten hinten und vorn nicht. Und ob sie schon wisse, daß der Herr Schulze heute nacht schon wieder angefaulert nach Hause gekommen sei. Und die heutige Regierung tauge überhaupt nichts, sonst läte sie es nicht zulassen, daß alles teurer wird. Und am Sonntag gebe es Sauerbraten mit Spähle. Und hoffentlich freigen wir einen guten Sommer... Daheim zerfallen inzwischen die Kartoffeln und die Milch kocht über, aber es ist doch so schön, endlich einmal ohne Kohlen und vollkommen gratis warm zu werden. Ein Auto hupt und jagt die Drei auf den Gehweg. Das ist der Anlaß zu einigen unfreundlichen Bemerkungen über die heutige Presseerei und wie gemühtlich es früher gewesen sei, wo die Menschen auch ans Ziel gekommen seien. Dann noch ein langer Abschied und jedes schlüpft zurück in die lichtlose Wohnung zu neuer Plage und froh über das Plauderstündchen in der Frühlingsonne.

Was die Maronilocomotive im Winter, das ist der Speiseeiswagen in der wärmeren Jahreszeit. Er ist ein Frühlingsbote, so genau so gut wie die Schwalben, die Maurer, der städtische Sprengwagen oder die Kfz-Kontrollwagen. Diese Abteilung der Lebensmittelbranche hat es heuer allerdings sehr schwer. Der Wirtschaftsberechtigter würde sagen: Die Witterungsverhältnisse dieses Frühjahrs erschweren einen Ueberblick über die Markt- und Absatzverhältnisse in hohem Maße und beeinträchtigen dadurch die Dispositionsmöglichkeiten in der Branche.

Und in der Tat, jedes Morgen steht der Geschäftsmann oder meistens die Geschäftsfrau vor der Frage, ob er die Maronilocomotive anheizen und aus der Garage ziehen, oder ob er mit



Frühling juchhe!



Winter ade



Plauderstündchen in der Frühlingsonne

einem Vorrat allerbesten Speiseeises auf die Fahrt gehen soll. Wie mans macht ist's falsch. Heiße Maroni wollen in der schon ziemlich warmen Mittagsonne nicht mehr recht munden, andererseits ist es auch kein reiner Genuss, die Eiswaffeln am kalten Vormittag aus Fausthandschuhen zu „schlagen“. Der Kundenkreis für

diese zwei Warengattungen ist ganz verschieden. Die heiße Maroni wird von jedermann gern gegessen. Würdige alte Herren nehmen sich eine Dötte voll mit an den Stammtisch und in später Abendstunde verkürzt sich mancher den Heimweg mit einem Duzend dieser heißen Früchte. Die Liebhaber für ambulantes Speiseeis gehören dagegen fast ausschließlich den jüngeren Jahrgängen an, aber auch hier gibt es Unterschiede. Da sind die ganz kleinen Knirpse. Sie können es gar nicht erwarten, bis der von der Mutter erbetelte Groschen in weißer, roter oder gelber Eispacke angelegt ist. Sie verfolgen jede Handbewegung der Verkäuferin mit der größten Aufmerksamkeit und wachen eiferfüchtig darüber, daß sie nicht weniger bekommen als der Knol oder der Hans. Dann geht es aber ohne Aufenthalt ans Schlagen, wobei Homb und Rod redlich ihr Teil abbekommen. Die älteren Jahrgänge können sich dem Genuss nicht mehr mit so geteilter Aufmerksamkeit hingeben. Das Eischlecken gilt als nicht ganz standesgemäß für den angehenden Nachwuchs der akademischen Jugend. So ersteht man möglichst schnell eine große Portion Himbeer-, Vanille- oder Schokoladeis und verschwindet damit in Dedung, in die Auslagen oder in einen Ganggang. Mancher bringt seiner Angebeteten die kalte Himmelstheise, aber dieses Stadium dauert gewöhnlich nicht lange. Bald werden es Blumen sein oder Zigaretten, die der angehende Don Juan auf dem Altar der Liebe opfert.

Unsere Kleinsten haben an Blüten und Blumen und an all dem übrigen Getue, das die Erwachsenen um den Frühling machen, wenig Interesse. Ihnen ist die Hauptsache eine warme Sonne und ein Sandhaufen, der mehr Gelegenheit zur Betätigung gibt, als das schönste Blumenbeet im Stadtpark. Da werden Kuchen gebacken, Brotlaibe geformt, aber in ungefähre gleicher Größe werden Kirchen, Festungen und Eisenbahnen gebaut, Tunnel gegraben, Bauernhöfe angelegt und mit Kerzen aus der Weihnachtstippe bevollert. Doch auch hier regt sich schon menschliches Leid, wenn der Eiselabsatz eines „Groschen“ die mühsam angelegten und geplättelten Herlichkeiten der Kleinen zerstört. Aber die strafende Gerechtigkeit in Gestalt eines Erwachsenen ist dann meistens schnell zur Hand und verwandelt den kühnen Angreifer durch einige Klapsse auf die Reckseite in ein brüllendes Häufchen Unglück. Wenn nur die Gerechtigkeit auf der Welt immer so prompt funktionieren würde.

### Vom „Badener Heimattag“

Kongreß führender Badener

Genie und Fleiß, Arbeitskraft und Betätigungswillen sind die wertvollsten Faktoren, die in jedem Lande und in jedem Berufe „Brominente“ kennzeichnen, führende Männer in Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft.

Sie sind oftmals mitbestimmend für das Geschick eines Landes und eines Volkes, in ihrer Gesamtheit gleichzeitig das goldene Portal darstellend, hinter dem man mit Recht voller Hoffnung noch wertvollere Volksgüter vermutet.

Was lag näher, beim Welttreffen der Badener auch einen Kongreß der bedeutendsten badischen Landesleute zu veran-

### In den Tod gegangen?

Kleiderfund am Rheinhafen.

In der Rheinstraße verbrannte am Freitag ein 24 Jahre alter Arbeiter seine Ausweispapiere und entfernte sich mit der Bemerkung, daß er in den Rhein gehe. Eine sofort aufgenommene Nachforschung nach dem Arbeiter war erfolglos. Gestern morgen 6 Uhr fand man am Rheinhafen einen Mantel und eine Mütze. Die Kleidungsstücke wurden als Eigentum des betr. Arbeiters erkannt, so daß anzunehmen ist, daß er sein Vorhaben ausgeführt hat.

stalten, als dieser Repräsentationsgedanke, da ja bei der Gelegenheit ein Querschnitt durch des Landes einflussvolle kulturelle und wirtschaftliche Struktur zu geben sein wird?

So sind über 100 Namen von Rang und Klang gesammelt worden, deren Träger dem „Badener Heimattag Karlsruhe 1930“ durch ihre Gegenwart alle Ehren machen. Zum Teil wird man sie in Einzelvorträgen über ihre Spezialgebiete sprechen hören.

Das Welttreffen der Badener erhält durch diesen Kongreß zweifelsohne ein hohes kulturelles Niveau, von dem aus Land und Leute, Vergangenheit und Geschichte, Gegenwartsfragen und Zukunftsgestaltung des Badener Landes überblickt werden können.

× Der neue Vorstand der Handelskammer Karlsruhe. Der Vorstand der Handelskammer setzt sich nach den Wahlen in der letzten Vollversammlung folgendermaßen zusammen: Präsident: Konsul Robert Nicolai; Vizepräsidenten: Fabrikant Friedrich Wolff, Kaufmann Martin Elsas, Kaufmann Adolf Wilfer. Zu Mitgliedern des Vorstandes wurden gewählt: Dr. Gustav Döderlein, Konsul Arthur Fuchs, Kaufmann Otto Freundlieb, Fabrikant Robert A. Rees. Sodann wurden noch Vorschläge für eine Ergänzung des Vorstandes gemacht, zu denen die nächste Vollversammlung der Kammer Stellung nehmen wird.

### Aprilwetter

Das erste Frühlingsgewitter. — Reichliche Regensfälle.

Das Wochenende hat der badischen Landeshauptstadt das erste Frühlingsgewitter gebracht, nachdem es am Samstag mittag zeitweilig wieder recht warm geworden war. Gegen 4 1/2 Uhr zogen von Westen her dunkelschwarze, niedrige, hängende Wolken heran, aus denen vereinzelt Blitze zuckten. Ein heftiger Gewitterregen führte schließlich zu einem mäßigen Temperaturrückgang.

In den letzten Tagen hat sich der April recht kühl und feucht angelesen, insbesondere im Schwarzwald. Dem Landmann ist dieses Wetter erwünscht; er vertraut auf seine Wetterregeln und hofft auf eine goldene Ernte, wenn sich das bezeichnende Aprilwetter ausstößt. Der Bauer fürchtet sogar ein sogenanntes „schönes Frühjahr“; denn: „Dirrer April, ist nicht des Bauern Will“; dagegen: „Maffer April, verspricht der Früchte viel“ oder: „Wenn der April Spektakel macht, gibts Korn und Wein in voller Pracht“. Diese alten „Bauernregeln“ finden ihre Bestätigung durch einfache Ueberlegung und Erfahrung. Wäre auf den gelinden, überwiegend trockenen Winter sofort ein dauerhaft sonnenreiches, warmes Frühjahr gefolgt, so hätte für Saaten und Wiesen die schwere Gefahr der Vertrocknung bestanden. Die bisherigen reichlichen Aprilniederschläge brachten den fluren reichen Segen. Wer sich davon überzeugen will, gehe nur einmal hinaus vor die Tore der Stadt. Er wird staunen, in wie herrliches Grün sich gerade während der letzten Tage felder, Wiesen, Raine und Ager gekleidet haben. Die einzelnen Pflänzchen haben sich gut befestigt, sich vollgefaugt, Kraft gesammelt, und sobald nun die Sonne durch den Wolkenvorhang dringt, bemähen sie sich zusehends, kraftvoll hochzukommen. In gleicher Weise steht es mit dem Ansaß zur Baumblüte. Erst jetzt, nach den ergiebigen Aprilregnen, haben die Kronen die nötige Lebens- und Saffillie, vollfräftige Blatt- und Blütenknospen zu treiben; jedenfalls erweisen sich die „Aprilputzer“ überall in der Natur als treffliche Wohltäter für die gesamte Vegetation.

× Weiterbildungskurse für Fortbildungsschullehrerinnen. Vom 5. Mai bis 7. Juni und vom 23. Juni bis 25. Juli d. J. werden am Fortbildungsschullehrerinnenseminar in Karlsruhe Weiterbildungskurse für Fortbildungsschullehrerinnen stattfinden. Zu diesen zwei Kurzen werden zunächst solche Fortbildungsschullehrerinnen zugelassen werden, die vor dem Jahre 1925 ihre Fortbildungsschullehrerinnenprüfung abgelegt haben und im Fortbildungsschuldienst tätig sind. Gesuche um Zulassung sind spätestens bis 10. April beim Ministerium einzureichen.



Bad. Hochschule für Musik. Im Saale der Badischen Hochschule für Musik findet am Dienstag, den 8. April, ein Hugo Wolf-Lieder-Abend statt...

Wenn Schmerzen ..... Total-Tabletten!

Total-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten.

Badisches Landes-Theater. Das am Sonntag, dem 6. April im Konzerthaus zur Eröffnung kommende Schauspiel 'Der Mann, der seinen Namen änderte'...

Hugo-Wolf-Lieder-Abend. Im Bürgeraal des Rathhauses findet am 8. April 1930, abends 8 Uhr ein Hugo-Wolf-Lieder-Abend statt.

Graue Haare nicht färben! Extrapol, ges. gesch., das seit Jahren bewährte biologische Haarfärbemittel...

Geschäftliches

Ostern und Weifer Sonntag nahest. Den Festesfreunden gehen Sorgen der Hausfrau voraus. Es werden liebe Gäste erwartet.

Hausfrauen! Der neue Senking-Normen-Gasherd bleibt unbesiegbar! Die außergewöhnliche Leistung des Bratofens...

Weitere Meldungen Hindenburg geht zur rheinischen Befreiungsfeier

Wiesbaden, 5. April. Wie verlautet, wird Reichspräsident von Hindenburg am 2. Juli in den frühen Morgenstunden von Eltville kommend...

Annahme des Youngplanes im französischen Senat

Paris, 5. April. Der Senat hat nach eingehenden Beratungen die Ratifizierung des Youngplanes mit 284 gegen 8 Stimmen angenommen.

Die Seemächtekonferenz frühstückt

London, 5. April. Das Hauptereignis des gestrigen Tages der Seemächtekonferenz war das Frühstück im Claridge-Hotel...

Heute fand eine Sitzung der Sachverständigen der amerikanischen, britischen und japanischen Delegation statt zum Zwecke der Erörterung der technischen Punkte...

Unübertroffen in Qualität, niedrigem Preis!

Für die Festtage Bestecke erste Fabrikate. Viele aparte Muster. Silberauslage schwerst. Qual. Kaffeeöffel 1/2 Dtz. 4.20 7.10 7.50...



Was Ihr Kind braucht

finden Sie bei uns stets in großer Auswahl zu billigsten Preisen

- Abb. 1 Spielanzug oben weiß mit farbiger Hose, gestrickt, in hübscher Verarbeitung, merceris. Garn 3.50
Abb. 2 Strampelhöschen mit Beinen, farbig, m. weißem Kragen u. Schließe, gestrickt l. merceris. Garn 3.75
Abb. 3 Gestricktes Kinderkleidchen B'wollgarn in vielen Farben, mit Schleifengarn. 2.50

Reise-Klappwagen

ganz zusammenklappbar, Rückenlehne und Fußtritt nach beiden Fahrtrichtungen einstellbar 17.50



Tages-Anzeiger

für Sonntag, den 6. April 1930

Badisches Landes-Theater. 17 Uhr: 'Die Meisterfänger'. Ende 22 Uhr.
Städtisches Konzerthaus. 19 1/2-21 1/2 Uhr: 'Der Mann, der seinen Namen änderte'.

C. M. S.

Karlsruhe: Jeria IV. 9. Aprilis occasio consueta confess.

Gerausgeber und Verleger: Badenia, A.-G., für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptgeschäftsführer: Dr. J. Th. Meyer.

Heil-Institut 'Santa' Karlsruhe, Amalienstr. 24 Hochfrequenz-, Röntgenoberflächen-Radium-Helium-Strahlung: wie Zeileis-Gallspach

Grosser Räumungs-Ausverkauf Auf meine bekannt reellen und billigen Preise gewähre ich für kurze Zeit 20% Rabatt

Druckarbeiten jeder Art liefert rasch und billig Badenia A.-G., Karlsruhe

Wohin? --- Zur Pfirsichblüte nach Ettlingen!



